

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei ...

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Gemeinschuldigung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]

Saale-Beitung.

Abendblatt

Anzeigen

werden die Spalten ...

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Mr. 434.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 16. September

1894.

Die Harmonisfzüge.

Ohne Zweifel muß die Einrichtung der sogenannten Harmonisfzüge als eine ...

Erquickung, jetzt ist es ein schneller Harmonisfzug. Freilich kann man meinen, bei einer großen Heise ...

Dann aber entfallen die Harmonisfzüge in der heutigen Form eine Benachteiligung des minderbemittelten Publikums. Es ist nicht zu verstehen, daß die große Masse ...

Allen vor siehen, wie schon angedeutet, erst in den Anfängen dieser Einrichtung. Sie lebte noch der Ausbildung an der Hand der Erziehung. Wir glauben sicher, daß man überall ...

zur hervor, wie bezeichnen hierzulande die Ansprüche an die Eisenbahnverwaltung sind. Man ist hier so lange Jahre auf diesem Gebiete zurückgeblieben, man hat es so sehr verstimmt, ähnliche Bequemlichkeiten zu fordern und zu gewöhnen, wie sie in England und in Amerika längst hergebracht sind, daß man schon bei einer kleinen oder angenehmen Neuierung der Verwaltung aufrichtigen Dank weiß. Die Verwaltung aber wird vor allem auch dafür zu sorgen haben, daß die Bequemlichkeiten, die heute vorzugsweise bei den Sitzzügen mit nur erster und zweiter Klasse vorhanden sind, auch auf die dritte Klasse ausgedehnt werden, daß also insbesondere die Zahl der Harmonisfzüge, die dritte Klasse fuhren, wesentlich vermehrt werde. Im übrigen sind wir der Meinung, daß die Eisenbahnverwaltung das Beste versucht hat, der allgemeinen Verbesserung der Harmonisfzüge und der Befestigung des Anschlages für die Fahrarten nachzugehen, weil die Zunahme des Personenverkehrs die etwaigen Kosten und Ausfälle reichlich decken würde.

Deutsches Reich.

Anarchisten in der Armee?

Die „Berl. Anarchisten“ schreiben: Ueber eine im ostpreussischen Rand- und bergelände staltgebundene Waffenverfassung von Soldaten erhalten wir folgende Mittheilungen von unternetzter Seite. Am Tage der Anwesenheit des Kaisers in Marienburg wurden an verschiedenen Stellen in der Stadt an archaische Vorfälle angeheftet, deren Inhalt nicht ausdeutbar ist. Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen erfolgte die Verhaftung sämtlicher den Namen „Sowat sky“ tragender Soldaten in des 17. und des 18. Regiments. Jeder einzelne derselben wurde mit starker Bewachung in militärische Haft eingeliefert. Ueber die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung verlautet bisher noch nichts. Wir meinen, man darf sich durch diese Gesichts nicht ganz beruhigen lassen. Der eine Sowatsky, der vielleicht eine Dummheit begangen hat, wird ja wohl herausgefunden werden, und weiter dürfte bei der ganzen Affäre nichts herauskommen.

Zum Berliner Vorkriegs.

b. Berlin, 15. Sept. Die Verhandlungen der Berliner Vierhöck-Kommission mit der Kommission der Saalbesitzer zum Zwecke der Aufhebung der Saalperron haben heute vorrittig begonnen. Zwanzig Saalbesitzer und fünf Vertreter der Sozialdemokraten, darunter die Abgeordneten Singer und Auer waren erschienen. Nach mehrstündiger Beratung erklärte Auer, daß die Sozialdemokraten bereit seien, die von den Saalbesitzern gestellten Bedingungen zu erfüllen, wenn erst die Vorkriegs aus der Welt geschafft sei, d. h. wenn der Vierhöck überaupt beendet sei. Hiermit zeigte sich die Saalbesitzer einverstanden und beschloßen, um den für beide Teile wünschenswerthen Frieden herbeizuführen, mit den boycotirten Bauereien zu unterhandeln, jedenfalls aber, wenn diese Verhandlungen ergebnislos sein sollten, zu weiteren Verhandlungen über die Aufhebung der Saalperron einzutreten. Diese ersten und spärlichen Nachrichten erwecken den Verdacht, als ob die Berliner Saalbesitzer im Begriffe seien, eine recht schickliche Haltung einzunehmen.

[Nachdem verooten.]

Das blaue Händchen.

Von M. Thivars.

So oft ich nach Drex kommen, veräume ich nie, meinen alten Freunden, den Durands, einen Besuch abzugeben. Das Alter bezieht sich nicht auf unsere Freundschaft, die nur wenige Jahre zurückreicht, sondern auf meine Freunde. Der Mann hat die Schicksal hinter sich, die Frau nähert sich den fünfzig. Mein Freund Durand ist Handwerker gewesen, hat sich durch Fleiß und Energie zum Meister kinnigearbeitet und mit seiner Schloßerei auf eheliche Weise Wohlstand erworben. Seine schwelgen Hände tragen noch die glänzenden Spuren des Hammers und der Feile. Die gute und laute Frau Durand verortet ihren Mann wie einen Gott. An beben nimmt man den feierlichen und ruhigen Gesichtsausdruck wahr, der von Geistesruhe und einem biederem und wenig bewegten, ausschließlich der Arbeit gewidmeten Leben zeugt. Dieses wackere und bescheidene Ehepaar bewohnt ein kleines, am Hülfser gelegenes, von Eichen und wildem Wein umranktes Vorstadthäuschen, das, gleich dem Eiswege, zwischen Taubert verborgen liegt. Es ist eine wahre Freude zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit, ich möchte fast sagen mit welcher Liebe sich die beiden trotz ihrer Würdigen und grauen Haare behandeln. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß Philomena und Durand anständlich sind. Als ich sie das letzte Mal sah, hörte ich aus dem Munde des Mannes eine Geschichte, die wiedergegeben wohl der Mühe loht. In einer Schulblase hermantelnd, um mich gegen etwas — ich weiß nicht mehr was — zu zeigen, ließ der Alte einen Gegenstand zu Boden fallen, der einem Papieretagen ähnlich sah. Es war ein Händchen, ein kleines Kinderhändchen, wie man es Knechtchen aufhängen pflegt, aus grober blauer Leinwand, an dem flack der blauen Bänder zwei gewöhnliche Bindfäden angebracht waren. Ich blickte mich, um es aufzuheben, und indem ich es ihm reichte, sagte ich scherzhaft: „Sie bereiten wohl Kinderwische vor, Papa Durand?“ Im selben Augenblick biß ich mir auf die Lippen, denn ich ward gewahr, eine Dummheit gesagt zu haben. Aus ihren vertraulichen Mittheilungen hatte ich nämlich entnommen, wie sehr es die Alten schmerzte, daß ihre Ehe kinderlos geblieben war. Durand antwortete nicht gleich. Er ergriff das Händchen andachtsvoll wie eine Reliquie und drückte es tief in die Schuttlöcher. Dann erst sagte er mit bewegter Stimme: „Dies da, sehen Sie, ist ein Menschenlein.“ Was nun Anstehen war vom Händchen nicht mehr die Rede, aber nach beendetem Mahl und nachden die junge Vänerin, die allein alle häuslichen Dienste verah, Kaffee und Liqueur aufgetragen hatte, sagte der Alte: „Ja, ja! Dieses Händchen erinnert mich an so mancherlei.“ Und wie von einem unüberwindlichen Mittelungsstriebe erfaßt, begann er: „Nun, es ist lange her. Ich zählte damals zwölf Jahre und war in Paris in einer Werkstätte, die sich in der Nähe des Marsfeldes befand, als Lehrling in Arbeit. Ich hatte einen Kameraden gleichen Alters, dem man wegen seiner ungewöhnlichen Fähigkeit den Spitznamen Affentopf beilegte hatte. Er war liebenswürdig, lüchlich, rachsüchtig, bibelisch sogar, denn er schenkte sich nicht, aus den auf offener Straße befindlichen Wädranlagungen sich in merkwürdiger Weise Nutzen anzueignen, und sicherlich der größte Langenitz meines Vorkindervieles. Ueberdies war er faul wie eine Ratte, und wenn man ihn nicht schon längst aus der Werkstatl gelagelt, so hatte er dies nur durch kräftig applicirte Rippenstöße nach Mannschellen Anstand gegeben. Man schickte! Darin bestanden seine sämmtlichen Jugendunternehmungen. Was er so antwortet, weil er in seiner frühesten Jugend schon mütterlicher Sorgfalt hatte entbehren müssen? Wie den auch je! er hätte die anderen Kinder und benutzte jede Gelegenheit, ihnen einen Schabernack zu spielen. Mit Vorliebe griff er die verhäßtesten und sorgfältig gepflegten Kinder an, deren frische und rosige Wangen an Lisse gewohnt schienen, als wollte er sie verzeilen lassen, daß sich um ihn niemand bekümmerte. Dem Affentopf war noch nie von jemand geüßt worden; er war ja so häßlich. In einem sonigen Herbstsonnitage hatte sich Affentopf, von Jagadambentriebe überkommen, aus der Werkstätte geschlichen, um eine Waude anderer Tangenichte seines Schloßes anzuschauen. Nachdem sie sich bis zum Abend herumgetrieben, lebten sie bei anbrechender Nacht auf der Suche nach einem letzten, vor ihrer Trennung noch zu begleitenden Nebenstücke langsamem Schritte heim, als sie eine verlassenere Straße passirend, Anbergeskrei vernahmen. Das Affentopf kam aus einem langen, schmutzigen, überdeckenden Rock, der auf die Straße mündete und durch eine kleine Dellampe helllich erleuchtet war. Nach geflogener Beratung schloßen sich die Durschen in den Gang und euer von ihnen entdeckte hinter der Eingangstür ein immerwähndes und jappelndes Wächchenblau. S. man es an sich und sobald die Schlingel wieder hinausgeschickt waren, begannen sie im Scheine einer Straßenlaterne ihren Fund zu untersuchen. Das Ergebnis bestand in einem kleinen, wenige Monate alten Wächchen, das in schlechte Kleider gewickelt war. Das arme kleine Geschöpf war von einer herzlosen oder verweirteften Mutter der Barmherzigkeit der Passanten überlassen worden. Die Durschen hielten Rath. Was mit dieser Deute begimtet? Und sie ließen ihrer srovalen Einbildungskraft die Zügel schießen. Der eine ihrer eusach der Meinung, sie dort zurückzuliegen, wo man sie gefunden; der zweite machte den Vorschlag, sie in ein vor einem Kammerladen befindliches leeres Faß zu stecken; ein dritter glaubte, es gäbe wohl nichts Besseres, als sie auf dem Ballon eines ersten Stocherers zu placieren, was, indem man sich gegenseitig auf die Schultern lieg, ausföhrbar wäre. Was für ein Gesicht die Anwohner morgen früh wohl schauen würden?

vor, Papa Durand?“ Im selben Augenblick biß ich mir auf die Lippen, denn ich ward gewahr, eine Dummheit gesagt zu haben. Aus ihren vertraulichen Mittheilungen hatte ich nämlich entnommen, wie sehr es die Alten schmerzte, daß ihre Ehe kinderlos geblieben war. Durand antwortete nicht gleich. Er ergriff das Händchen andachtsvoll wie eine Reliquie und drückte es tief in die Schuttlöcher. Dann erst sagte er mit bewegter Stimme: „Dies da, sehen Sie, ist ein Menschenlein.“ Was nun Anstehen war vom Händchen nicht mehr die Rede, aber nach beendetem Mahl und nachden die junge Vänerin, die allein alle häuslichen Dienste verah, Kaffee und Liqueur aufgetragen hatte, sagte der Alte: „Ja, ja! Dieses Händchen erinnert mich an so mancherlei.“ Und wie von einem unüberwindlichen Mittelungsstriebe erfaßt, begann er: „Nun, es ist lange her. Ich zählte damals zwölf Jahre und war in Paris in einer Werkstätte, die sich in der Nähe des Marsfeldes befand, als Lehrling in Arbeit. Ich hatte einen Kameraden gleichen Alters, dem man wegen seiner ungewöhnlichen Fähigkeit den Spitznamen Affentopf beilegte hatte. Er war liebenswürdig, lüchlich, rachsüchtig, bibelisch sogar, denn er schenkte sich nicht, aus den auf offener Straße befindlichen Wädranlagungen sich in merkwürdiger Weise Nutzen anzueignen, und sicherlich der größte Langenitz meines Vorkindervieles. Ueberdies war er faul wie eine Ratte, und wenn man ihn nicht schon längst aus der Werkstatl gelagelt, so hatte er dies nur durch kräftig applicirte Rippenstöße nach Mannschellen Anstand gegeben. Man schickte! Darin bestanden seine sämmtlichen Jugendunternehmungen. Was er so antwortet, weil er in seiner frühesten Jugend schon

mütterlicher Sorgfalt hatte entbehren müssen? Wie den auch je! er hätte die anderen Kinder und benutzte jede Gelegenheit, ihnen einen Schabernack zu spielen. Mit Vorliebe griff er die verhäßtesten und sorgfältig gepflegten Kinder an, deren frische und rosige Wangen an Lisse gewohnt schienen, als wollte er sie verzeilen lassen, daß sich um ihn niemand bekümmerte. Dem Affentopf war noch nie von jemand geüßt worden; er war ja so häßlich. In einem sonigen Herbstsonnitage hatte sich Affentopf, von Jagadambentriebe überkommen, aus der Werkstätte geschlichen, um eine Waude anderer Tangenichte seines Schloßes anzuschauen. Nachdem sie sich bis zum Abend herumgetrieben, lebten sie bei anbrechender Nacht auf der Suche nach einem letzten, vor ihrer Trennung noch zu begleitenden Nebenstücke langsamem Schritte heim, als sie eine verlassenere Straße passirend, Anbergeskrei vernahmen. Das Affentopf kam aus einem langen, schmutzigen, überdeckenden Rock, der auf die Straße mündete und durch eine kleine Dellampe helllich erleuchtet war. Nach geflogener Beratung schloßen sich die Durschen in den Gang und euer von ihnen entdeckte hinter der Eingangstür ein immerwähndes und jappelndes Wächchenblau. S. man es an sich und sobald die Schlingel wieder hinausgeschickt waren, begannen sie im Scheine einer Straßenlaterne ihren Fund zu untersuchen. Das Ergebnis bestand in einem kleinen, wenige Monate alten Wächchen, das in schlechte Kleider gewickelt war. Das arme kleine Geschöpf war von einer herzlosen oder verweirteften Mutter der Barmherzigkeit der Passanten überlassen worden. Die Durschen hielten Rath. Was mit dieser Deute begimtet? Und sie ließen ihrer srovalen Einbildungskraft die Zügel schießen. Der eine ihrer eusach der Meinung, sie dort zurückzuliegen, wo man sie gefunden; der zweite machte den Vorschlag, sie in ein vor einem Kammerladen befindliches leeres Faß zu stecken; ein dritter glaubte, es gäbe wohl nichts Besseres, als sie auf dem Ballon eines ersten Stocherers zu placieren, was, indem man sich gegenseitig auf die Schultern lieg, ausföhrbar wäre. Was für ein Gesicht die Anwohner morgen früh wohl schauen würden?

Im dritten Vierteljahr des zur Statistik des Deutschen Reiches...

Table with 2 columns: 'nach den neubenannten Ländern' and 'aus den neubenannten Ländern'. Lists countries like Belgien, Dänemark, Frankreich, etc.

Besüglich der Ausländer im Deutschen Reich, und soweit möglich auch bezüglich der Deutschen im Auslande...

Ein Räffel an den neuen Kurs.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in den letzten Tagen viel geredet von einem „Aktionsprogramm“ der Regierung...

„Nichts von alledem,“ sagte Affenlopf, „man soll sie den Kommodanten geben.“
„In jener Zeit war unser Vorstadtviertel mit Schandbuden...

der Spiegellegung zu wählen. Man untersehrts sind der Ansicht, daß diese Bedenken weitaus überwogen werden...

Verschiedene Mitteilungen.

Die Höhe der Rente und sonstige Einnahmen in Deutsch-Ostafrika betrug im Rechnungsjahre 1892/93...

Die Hof-Schreiber und alle anderen Staatsbeamten, welche der Hofverwaltung unterstellt sind...

Die großen Mißstände, welche der Mangel an Berlin mit sich bringt, haben den „Post.-Anz.“ zufolge...

Die soziale Bewegung hat auch auf unsere Wissenschaft mächtig eingewirkt. Wehlan und Hygiene haben wesentlich zur Reformbewegung auf dem Gebiete der Falscherei...

Galle und Jugend.

Galle, 16. Sept.

Als das elektrifizierte Licht seinen Siegeszug durch die Welt begann, da fehlte es nicht an feinen Epikern...

würden, wenn die Sache nicht einen Haken hätte. In der Maßzahl der gottesfürchtigen befindet sich keine Gesehtheit...

Die Versorgung tuberkulöser Kranken leitens großer Städte.

Auf dem Internationalen Hygienisch-epidemiologischen Kongress in Budapest hielt Geheimrat Herr Dr. Ernst Leiden einen bedeutungsvollen Vortrag über das obige Thema...

Die können nun die Vorteile dieser Verbindung auch den unbescheidenen Einden gewährt werden. Was ist in dieser Beziehung bisher geschehen? England begründete zuerst Spezialhospitäler für Schwindsüchtige, das älteste 1814.

wortete dieser, ertrant über die guten Vorfälle seines Mümbels, „du würdest einen Franc Tagelohn bekommen.“
Den ganzen Tag über arbeitete Affenlopf voller Eifer...

„Da ich nicht genug daran, dein Maul zu stopfen,“ schrie sie ihn an, „angenehmlich trägt dir den Balz auf Kommissariat, angestrichelt.“
„Bist pass!“ eine Ohrfeige hier, einen Rippenstoß dort und Affenlopf war vor der Thür.